Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Dellwigser Zeitung · Kirchderer Zeitung · Langschederer Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Generalanzeiger für den Kreis Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 38. Samstag, den 14. Februar 1920. 53. Jahrgang.

Die Nordmark dänisch.

Fahnen auf Halbmast, Deutschland hat wieder einen Trauertag erleiden müssen. Nach dem Ergebnis der Abstimmung in Nordschleswig wird auch die Nordmark vom Reiche abgetrennt und dänisches Gebiet. Wir können nichts tun, als uns an diese überaus bedauerliche Tatsache halten, Reflektionen nutzen jetzt nichts mehr und es nutzt auch nichts die Feststellung oder die Meinung, daß eine andere Verwaltung des alten Systems ein anderes Ergebnis der Abstimmung erzielt hätte. Die Nordmark wird dänisch, und die Dänen haben alle Mittel, um eine große Stimmenzahl zu erzielen, sie haben auch Speck und ähnliche Lockmittel nicht verschmäht. Das besiegte Deutschland konnte freilich mit derartigen Mitteln nicht arbeiten, es konnte keine äußerlichen Versprechungen machen, sondern es hat nur diejenigen, die wirklich deutsch waren, auch dazu bewegen können, einen Abstimmungszettel für Deutschland abzugeben. Wir sind aber nicht in der Lage gewesen, diese Deutschen nun auch zu uns herüberzuziehen, wir stehen vielmehr vor der Tatsache, daß in Zukunft die Nordmark von einer starken deutschen Irredenta bevölkert sein wird, und es ist nicht ausgeschlossen, daß nunmehr derselbe Zustand der Bekämpfung der beiden Nationen eintritt, wie es früher der Fall war, nur daß die Rollen diesmal vertauscht sind. Diese Irredenta hätte aber vermieden werden können wenn eine gerechtere Festsetzung der 1. Abstimmungszone durch die Entente erfolgt wäre. So hätte insbesondere nach den Abstimmungsergebnissen der ganze Kreis Tondern weiterhin bei Deutschland bleiben müssen. Da aber jetzt nur die Gesamtabstimmung der ganzen Zone den Ausschlag gibt, so zeigt sich eine Vergewaltigung, die nur geeignet ist, weiteren Unfrieden und weiteren Haß nach sich zu ziehen. Dieselbe Vergewaltigung zeigt sich auch hinsichtlich der größeren Städte in Nordschleswig, die mit Ausnahme von Hadersleben fast alle für Deutschland gestimmt haben, während die Landbevölkerung ihre Stimme für Dänemark abgegeben hat. Aber wie gesagt, trauernde Betrachtungen bringen uns jetzt nicht weiter. Wir werden nach dieser ersten Niederlage die Hände nicht mutlos und tatenlos in den Schoß legen, sondern wir müssen mit allen Kräften arbeiten, um wenigstens die zweite Zone ganz bei Deutschland zu erhalten. Hier wird die Grenzlinie nach den Abstimmungsergebnissen der einzelnen Gemeinden festgelegt, und es ist deshalb von ganz besonderer Bedeutung, daß jeder Einzelne seine Stimme für Deutschland abgibt. Flensburg muß auf jeden Fall deutsch bleiben. Das ist die Losung für die nächsten Wochen, die uns noch von der zweiten Abstimmung trennen. Die erste Abstimmungsschlacht endete mit einer Niederlage für uns, die zweite muß mit einem Siege enden.

Fehler der deutschen Propaganda.

Alle größeren Orte und Städte haben mit Ausnahme von Hadersleben eine überwiegend deutsche Mehrheit, die dänische Mehrheit wurde vom Lande aufgebracht. Die Städte Apenrade und Sonderburg, die Zentralen der dänischen Propaganda waren, weisen eine deutsche Mehrheit auf. Woran liegt das? Ein Betrachten der genauen Liste zeigt, daß fast überall, wo deutsche Versammlungen stattgefunden haben, und deutsche Propaganda sich betätigt hatte, auch eine deutsche Mehrheit zustande gekommen ist, selbst an Orten, wo man es gar nicht erwartet hatte. Aber die Agitation auf dem Lande überließen die Deutschen fast nur den viel rührigeren Dänen, die sich dazu noch der Unterstützung der Ententebesatzung erfreuen. Die Abstimmung ergibt also eine Vergewaltigung der Städte durch das Land. Vergewaltigt wird auch insbesondere die Südwestecke, der ganze Kreis Tondern, der eine unzweifelhaft deutsche Mehrheit aufweist. Wir sehen also, daß der Süden schon in der ersten Zone eine deutsche Mehrheit aufweist, in der zweiten Zone darf daher keine einzige Gemeinde mehr eine dänische Mehrheit haben. Sie darf einfach nicht. Die deutsche Propaganda muß sich die Lehren dieses ersten Schlages unbedingt zu nutze machen. Der entlegenste Bauernhof muß aufgesucht und bearbeitet werden. Alle Kräfte müssen angespannt werden, denn die Abstimmungen in der zweiten Zone sind gemeindeweise. Die Interalliierte Kommission vermag aber in dieser Zone „Grenzabrundungen" vorzunehmen, die nur dann völlig ausgeschlossen sind, wenn alle Gemeinden deutsch stimmen. In der ersten Zone war eine teilweise dänische Bevölkerung, die zweite Zone ist überwiegend deutsch, sie darf uns also nicht verloren gehen. Also: Deutsche heraus!

—oOo—

Der abgeschnürte Osten.

Die Verkehrsmöglichkeiten nach dem Osten sind nach wie vor stark beschränkt. Von amtlicher Seite wird dazu geschrieben: Der Personenverkehr über Schneidemühl ist nicht mehr im Gange. Ueber Bentschen und Danzig ist der Personenverkehr sehr behindert. Der Güterverkehr über Bentschen und Schneidemühl leidet gleichfalls unter erheblichen Behinderungen. Der Telephonverkehr mit Ostpreußen ist so gut wie aufgehoben, wenngleich es Mittwoch morgen einige Male gelang, mit Ostpreußen zu sprechen. In den nächsten Tagen wird eine technische Kommission, bestehend aus Vertretern der Post, der Telephon- und Telegraphenbehörden, der Schiffahrt und der Eisnebahn, sich nach Warschau begeben, um dort mit der polnischen Regierung zu verhandeln. Auf die deutsche Protestnote, die wegen der Abschnürung des Ostens vor etwa zehn Tagen nach Warschau gerichtet wurde, ist inzwischen noch keine Antwort eingegangen. — Dadurch, daß die Polen jetzt fast bis zur Ostsee vorgerückt sind, ist auch die letzte Landverbindungsmöglichkeit mit Danzig und dem Osten in ihrer Hand.

—oOo—

Die Auslieferungsfrage.

Die verlängerte Auslieferungsliste.

bb **Zürich**, 13. Febr. „Corriere della Sera" meldet, daß in Paris weitere Auslieferungsforderungen der Entente an Deutschland fertiggestellt wurden. Man beabsichtigt auch jene deutschen Politiker anzufordern, die die deutsche Regierung zu Annexionen, Deportationen und weiter zur Beschlagnahme von Privatwerken, so auch der Bergwerke von Briey, aufgefordert hätten. Das Blatt deutet an, daß auch Erzberger und Scheidemann auf die zweite Auslieferungsliste kommen sollen.

Preußische Regierung und Auslieferungsfrage.

An die preußische Staatsregierung gelangen andauernd aus allen Teilen des Landes und aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung telegraphische Bitten, sich energisch gegen das Auslieferungsbegehren auszusprechen. Die Stellung der preußischen Staatsregierung ist festgelegt durch die Erklärung, die der preußische Minister des Innern im Reichsrat abgegeben hat und die von diesem angenommen worden ist. Die Erklärung lautet: „Der Reichsrat als verfassungsgemäße Vertretung der deutschen Länder bekennt sich zu dem heute kundgegebenen Standpunkte der Reichsregierung in der Frage der Auslieferung Deutscher an die Entente. Der Reichsrat, weit entfernt, gesetzlich strafbare Taten einer außerordentlichen Untersuchung und Ahndung vor Gerichten entziehen zu wollen, teilt die Empörung des deutschen Volkes über die Zumutung der Entente, die Hunderte deutscher Männer auszuliefern. Der Reichsrat ist überzeugt, daß die Bevölkerung aller deutschen Länder hierbei entschlossen hinter der Reichsregierung steht. Auch er erklärt mit der Reichsregierung das Verlangen der Entente für unerfüllbar. Der Reichsrat appelliert gegen diese dem deutschen Volke angetane Schmach an den Gerechtigkeitssinn der Welt." Es hat sich inzwischen nichts ereignet, was die preußische Regierung bewegen konnte, von diesem Standpunkte abzugehen.

Der unveränderte Standpunkt der Regierung.

Berlin, 13. Febr. Die Lage in der Auslieferungsfrage ist unverändert. Die Regierung bleibt auf dem einmal von ihr eingenommenen Standpunkt, der klar und fest umrissen ist, stehen. Die in der neutralen Presse auftauchenden Gerüchte von Abänderungsvorschlägen inbezug auf einzelne Persönlichkeiten der Liste können keinen Einfluß auf die Stellungnahme der deutschen Regierung ausüben. Für die deutsche Gegenliste ist das Material geordnet und bereit. Von diesem Material im geeigneten Augenblick Gebrauch zu machen, behält sich die deutsche Regierung vor.

Umschwung in der Auslieferungsfrage.

TU **Rotterdam**, 13. Febr. Die entgegenkommende Stellung in der Auslieferungsfrage gewinnt in Paris an Boden, was begreiflich ist, weil Frankreich sich sonst vollständig isolieren würde.

Ein deutsches Gericht ist unannehmbar.

Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus London gedrahtet: Der deutsche Vorschlag, daß ein deutsches Gericht urteilen soll, wird allgemein als unannehmbar betrachtet. Wenn die Deutschen einem Gericht der Alliierten keinen unparteiischen Rechtsspruch zutrauen, so können sie nicht erwarten, daß man ihnen hier ihren Gerichten ein solches Vertrauen entgegenbringt.

Rasender Deutschenhaß in England.

Von den großen englischen Zeitungen nehmen nur „Daily News" und „Manchester Guardian" im gewissen Sinne für Deutschlands ablehnende Haltung in der Auslieferungsfrage Partei. Die übrigen Zeitungen rasen im Deutschenhaß, vor allem die „Times", „Daily Mail" und die „Morningpost". Die „Morningpost" schreibt: Die deutsche Regierung zittert um ihre sehr einträgliche Machtstellung. Das ist der einzige Grund, daß sie nicht ausliefern kann. Wenn ein anderer, sittlich begreiflicher Grund vorliege, dann hätten diese Männer in Weimar eine solche Verpflichtung nicht unterschrieben. Aber dieses Mal geht es um die Existenz der Herren Ebert, Bauer und Erzberger. — Auch die Londoner „Times" schreibt: Wenn die jetzige deutsche Regierung in den Abgrund segelt, so weint ihr niemand eine Träne nach. Sie hat weder für das eigene Volk, noch für die Verbündeten etwas getan, um Verpflichtungen auszuführen. Die Verbündeten werden unter allen Umständen Deutschland anhalten, den Friedensvertrag zu erfüllen.

—oOo—

Frankreichs Rheinlandpläne.

Die „Leipziger N. Nachr." melden aus Basel: Der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" bestätigt, daß die französische Regierung den Vorschlag Birkenheads, eine Milderung der strengwörtlichen Ausführung der auszuliefernden Deutschen ausfindig zu machen, ablehnt mit dem Hinweis darauf, es sei absolut unangebracht, irgend einer Aenderung in den Abmachungen des Versailler Vertrages zuzustimmen, da dies die Bahn für eine völlige Revision eröffnen würde, der sich die französische Regierung entschieden widersetzen müßte. Das Streben der Franzosen gehe dahin, die Befugnis zu einer Verlängerung der Besetzung der Rheinlande auszunutzen und zwischen Deutschland und Frankreich einen Pufferstaat auf dem linken Rheinufer zu schaffen.

Unter der Fremdherrschaft.

Auf Anordnung der belgischen Verwaltung in Eupen werden unentgeltliche Kurse zur Erlernung der französischen Sprache für die Bevölkerung eingerichtet. Am Progymnasium in Malmedy wurden zwei belgische Oberlehrer, an der Volksschule zwei Lehrer und eine Lehrerin aus Belgien angestellt. — Eine Bekanntmachung des Obersten Verwalters in Saarbrücken besagt: „Zukünftig ist es im Saargebiet jedweder nicht daselbst ansässigen Person untersagt, in Versammlungen das Wort zu ergreifen oder an Debatten und Besprechungen teilzunehmen, gleichviel welches Thema es ist." — Die Pfalzzentrale meldet: Sämtliche in Neustadt erscheinenden Tageszeitungen sind von dem französischen Kontroll-Offizieren auf drei Tage verboten worden, weil sie ein Inserat über die Grenzspende für die Abstimmungsgebiete veröffentlichten. — In Straßburg fand eine Versammlung Tausender Beamter und Vertreter der Gewerkschaften statt, in der u. a. erklärt wurde, daß die Stellung und die sozialen Rechte der Beamten vom deutschen Gesetz kräftiger geschützt wurden als vom französischen.

—oOo—

Für die Gefangenen in Sibirien.

Der „Tägl. Rundsch." wird aus München berichtet: Die Freimachung der deutschen Gefangenen in Sibirien kommt endlich in Fluß. Zuverlässig wird vom Sozialministerium mitgeteilt, daß von allen Regierungen die bayerische zuerst tätig eingreift. Das Internationale Komitee von Genf hat die Angelegenheit in die Hand genommen. Es sollen Schiffe bereit gestellt werden, die für den Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen aus Sibirien zur Verfügung gestellt werden. Ferner soll den Bedauernswerten Kleidung und Nahrung gesandt werden. Zur Beschaffung dieser Notwendigkeiten wird in ganz Deutschland eine große öffentliche Sammlung eingeleitet. In den nächsten Tagen wird der Aufruf veröffentlicht werden. Die Sammlung für Bayern ist von der Regierung bereits genehmigt.

—oOo—

Die Besoldungsreform der Reichswehrtruppen.

Die Besoldungsreform der Reichswehrtruppen soll laut „Voss. Ztg." sowohl in ihrem Aufbau, wie in ihren Sätzen im Rahmen der allgemeinen Besoldungsordnung der Beamten durchgeführt werden. Das Diensteinkommen setzt sich dem Entwurf zufolge aus drei Bestandteilen zusammen, und zwar aus dem Grundgehalt, dem Ortszuschlag und dem Teuerungszuschlag. Der letztere ist für das Jahr 1920 mit 50 Proz. des Gesamtbetrages vom Grundgehalt und Ortszuschlag angesetzt. Das Gesamtgehalt der Mannschaften wird nach der neuen Besoldungsordnung sich stellen auf 7800 bis 11 700 M., der Unteroffiziere auf 8250—12 300 M., der Feldwebel auf 8700 bis 13 550 M., der Leutnants bis zum 4. Dienstjahre auf 11 700 bis 16 800 M., der Hauptleute bis zum 4. Dienstjahre auf 14 250 bis 19 550 M., mit mehr als 4 Dienstjahren 15 000 bis 21 750 M., Majore bis zum 4. Dienstjahre 18 000 bis 25 000 M., Oberstleutnants 20 250 bis 29 500 Mark, der Obersten auf 25 500 bis 34 500 M.

—oOo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 14. Februar.

** **(Erkrankungen an der Influenza)** sind in vielen deutschen Städten wieder recht zahlreich, und bei geschwächten Personen ist der Ausgang des tückischen Leidens oft ein unerfreulicher. Da ist es denn sehr bedauerlich, daß jetzt die Verkleinerung des Brotes eingetreten ist, die eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise nach sich ziehen wird, die Folgen der Hungerblockade während des Krieges sind noch lange nicht überwunden, und wir haben daher keine nötigere Aufgabe als die, für annähernd genügend kräftige Nahrung zu sorgen. Das ist auch das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen die Grippe, weil ein unterernährter Körper am wenigsten widerstandsfähig ist.

** **(Gefahren der Jugend.)** Gegen die sittliche Verwahrlosung der Jugend richtet sich eine besondere Verfügung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen. Immer deutlicher zeigen sich, heißt es darin, die nachteiligen Einwirkungen, die der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen auf das sittliche Leben unserer Jugend ausgeübt hat. Besonders in den Großstädten machen sich die Schäden bemerkbar, die die ernsteste Aufmerksamkeit aller am Werke der Erziehung Beteiligten verlangen. Namentlich sind der überhandnehmende Nikotingenuß, die Beteiligung der Schuljugend am Schleichhandel und an Schiebergeschäften usw. zu bekämpfen. Der Minister erwartet von den Behörden, daß sie diese Erscheinungen mit allem Ernst verfolgen und in geeigneter Weise die

Das Schwert ist zerbrochen!
Der Stimmzettel die Waffe im Grenzland!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postscheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW52

Lehrerkollegien veranlassen, vereint mit den Elternräten den Schäden entgegenzutreten. Die Abhaltung von Elternabenden hält der Minister für ein sehr geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Uebelstände.

** **(Zur Nachahmung empfohlen!)** Vom Stammtisch der Wirtschaft „Zum alten Rathaus", Jöckel, sind 1800 Mark für die Armen unserer Stadt gesammelt worden. Den Spendern sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Das reiche Ergebnis der Spende dürfte wohl anderen zum Ansporn dienen, das gleiche zu tun im Interesse der Armen der Stadt, die bei der jetzigen Teuerung besonders zu leiden haben.

** **(Eltern-Beiräte.)** Da nach Ministerialerlaß die Eltern der Kinder, die von Ostern ab die Schule besuchen, in die Wahlliste aufgenommen werden sollen, nicht aber die Eltern der Kinder, die Ostern ds. Js die Schule verlassen, so hat das Provinzialschulkollegium die höheren Lehranstalten ermächtigt, den Wahltermin bis Ende Mai zu verschieben.

** **(Im Goldkranze.)** Die Eheleute Bahnwärter a. D. Heinrich Sander an der Schützenstraße (früher in Geisecke) können am morgigen Sonntag das schöne und seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir sprechen dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche aus; möge demselben noch ein recht langer, friedvoller Lebensabend beschieden sein.

** **(Schwerter Frauenverband.)** Am nächsten Montag nachmittag um 5 Uhr hält der Schwerter Frauenverband im Hotel „Zur Post" seine Generalversammlung ab, zum ersten Mal wieder im Frieden. Die Kriegsjahre haben dem Verein viele neue Pflichten gebracht, immer wieder ergingen Bitten um die verschiedenartigsten Zuwendungen an die Mitglieder und immer wieder antworteten diese opferbereit auf den Ruf. In anbetracht der durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verhältnisse blieb der alte Vorstand während der ganzen Kriegszeit auf den Posten, legt aber jetzt, nachdem allmählich wieder Friedensverhältnisse eintreten, sein Amt in die Hände der Mitglieder zurück, damit diese in der Generalversammlung durch Wahl über den Vorstand bestimmen. Es regt sich der Wunsch, daß nun, nachdem die Kriegsliebesarbeit aufgehört hat, sich auch wieder Zeit finde für regelmäßige Zusammenkünfte der Mitglieder zu gegenseitigem Gedankenaustausch und Anregung durch Vorträge über die verschiedenen Gebiete der Frauenfrage. Dies ist um so notwendiger, als durch die politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann der Pflichtenkreis der Frau sich bedeutend erweitert hat. Um gleich einen guten Anfang zu machen, wird am Montag Herr Amtsrichter Dr. Alffers über „Die demnächstige Gleichstellung der Frau auf dem Gebiete der Rechtspflege" sprechen. Möchten alle Mitglieder des Vereins das Gefühl haben, daß sie in dieser Generalversammlung nicht fehlen dürfen und den Wunsch hegen, die Tätigkeit des Vereins auf den verschiedenen Arbeitsgebieten durch rege Mitarbeit eifrig zu fördern.

** **(Konfirmation.)** Die Termine der Konfirmationen sind wie folgt festgesetzt: Am 29. Februar nachmittags 2 Uhr: Pastor Ohlig, Prüfung am Freitag, den 27. Februar, nachmittags 2 Uhr. Am 7. März, nachmittags 2 Uhr: Pastor Nell, Prüfung am Freitag, den 5. März in der großen Kirche. Am 14. März, vormittags 10 Uhr in der kleinen Kirche, Pastor Terberger, Prüfung am Freitag, den 12. März nachm. 2 Uhr in der kleinen Kirche. Am 14. März, nachmittags 2 Uhr, in der großen Kirche: Pastor Wischnath, Landbezirk, Prüfung am 12. März, nachmittags 2 Uhr in der großen Kirche. Am 21. März vormittags 10 Uhr, in der kleinen Kirche: Pastor Wischnath, Stadtbezirk, Prüfung am 19. März in der kleinen Kirche. Die Konfirmationsnachfeier für die Mädchen soll am 21. März, nachmittags im Gemeindehause und die Konfirmationsnachfeier für die Knaben am 28. März stattfinden.

** **(In jedem Kreise eine landwirtschaftliche Winterschule!)** Der preußische Landwirtschaftsminister hat erneut veranlaßt, sämtlichen Regierungspräsidenten nachdrücklichst nahezulegen, in denjenigen Kreisen, die bislang noch keine landwirtschaftliche Schule besitzen, für die baldige Einrichtung einer derartigen Anstalt den größtmöglichen Einfluß geltend zu machen. Gerade in den östlichen Provinzen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen noch eine verhältnismäßig geringe. Das von allen um die Hebung der Landwirtschaft bemühten Stellen seit länger als einem Jahrzehnt verkündete Wort „Jedem Landkreis eine landwirtschaftliche Winterschule" muß endlich zur Tat werden. Die Not der Zeit zwingt zu tatkräftigem Handeln und verlangt auf allen Gebieten eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Der Weg zum Wiederaufbau des Staates aber führt über eine leistungsfähige Landwirtschaft."

** **(Früherer Schulanfang.)** Von Montag ab beginnt in den Schulen unserer Stadt der Unterricht wieder um 8 Uhr morgens.

** **(Personalie.)** Herr Kaplan Röseler, der seit dem Frühjahr 1913 in der hiesigen kathol. Gemeinde gewirkt hat, ist zum Pfarrer in Helbra (Eichsfeld) ernannt und wird unsere Stadt demnächst verlassen. Der Scheidende erfreute sich nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in weiteren Kreisen der Bürgerschaft großer Beliebtheit und wird sein Fortgang allgemein bedauert.

** **(Vorfall der Einjährigen-Prüfung.)** Durch das Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr ist die Einrichtung des Einjährigen-Freiwilligendienstes außer Kraft gesetzt worden. Hierdurch sind auch die Kommissionsprüfungen zum Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den Einjährig-Freiwilligendienst hinfällig und durch einen Erlaß des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung abgeschafft worden. Die letzten Prüfungen dieser Art sind Ende September des vorigen Jahres abgehalten worden. Aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ist der Minister nicht in der Lage, die weitere Abhaltung von Einjährigenprüfungen zu genehmigen. Dahingehende Gesuche sind daher grundsätzlich abschlägig beschieden worden. Junge Leute, die eine Abschlußprüfung ablegen wollen, müssen sich demnach in Zukunft das Zeugnis der Reife für die Obersekunda verschaffen.

** **(Die deutsch-nationale Volkspartei)** hielt im Klemptschen Lokale eine Versammlung ab, die sich neben einem recht beifällig aufgenommenen Vortrag des Herrn Prof. Söffing über „Schulpolitik" mit der Auslieferungsfrage beschäftigte. In dieser Frage, die jeder Deutsche mit einem glatten „Nein" beantwortet, sollte man im ganzen Volke durch große Protestkundgebungen unserer Regierung, wie aber vor allem den Verbandsmächten vor Augen führen, daß das gesamte deutsche Volk einig und fest wie eine Mauer steht. Alle politischen Parteien sollten sich zu großen Massenkundgebungen zusammenschließen. Es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, die gesamte Bürgerschaft unserer Stadt ohne Unterschied der Partei und der Konfession zu einer derartigen gemeinsamen Kundgebung aufzurufen.

** **(Bestandenes Examen.)** Die Reifeprüfung am Oberlyzeum in Hagen bestanden gestern Fräulein Grete Otten und Adele Trinthammer von hier und zwar beide unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

** **Westhofen,** 13. Febr. **(Vortrag.)** Am Donnerstag fand in der Kirche ein gutbesuchter Vortrag vom Missionsdirektor D. Dr. Witte aus Berlin statt über das Thema: „Die Kriegserlebnisse und Zukunftsaussichten unserer Mission in Japan und China". Der Redner schilderte das Aufblühen unseres Handels und Weltverkehrs mit Ostasien in der Zeit nach 1880. Darnach begann der Allgemeine ev. prot. Missionsverein in Berlin seine Arbeit in China und Japan. Zuerst sorgte der Missionsverein für unsere deutschen Landsleute, baute ihnen Kirchen und gründete Schulen für die deutschen Kinder. Die Arbeit an den Chinesen geschah besonders durch Krankenhäuser und Schulen. Der Mittelpunkt der Arbeit ist Tsingtau und das Hinterland. In Japan wurde gearbeitet in Tokio und Kyoto und in zahlreichen anderen Städten durch deutschen Unterricht, Studentenheime, Kindergärten, Zeitschriften und Vorträge. Der Redner zeigte an zahlreichen Beispielen, wie groß die Erfolge der Arbeit sind. Das Wichtigste ist, daß die Regierungen Chinas und Japans heute das Christentum offen unterstützen. Sie sehen heute ein, daß ihnen die westliche Kultur nur dann zum Segen wird, wenn sie sie auch aufbauen können auf dem Christentum. Die Missionsarbeit in China und Japan ist durch den Krieg nicht zerstört. Die beiden großen Völker wollen ihre Arbeit auch für die Zukunft. Dort im Osten der Welt haben wir eine offene Tür. Diese Arbeit gilt es zu erhalten. Eine Kollekte in Höhe von 286 M. wurde von der Gemeinde dargebracht als Hilfsgabe für diese zukunftsreiche Arbeit.

Schöffengericht.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Die erwerbslose Lina D. aus Lichtendorf und ihre Tante Frau Kr. aus Apferbeck war wegen Diebstahls und wegen Hehlerei angeklagt. Frau K. hat Zuckermarken, die entwertet waren, wieder in Verkehr gebracht. Sie will die Marken gefunden und nicht gewußt haben, daß dieselben entwertet seien. Die D. war in Westhofen auf dem Amte, um Petroleumkarten zu holen; hierbei hatte sie sich an dem Tisch auf dem Zuckermarken lagen, auffällig zu schaffen gemacht, es konnte ihr jedoch ein Diebstahl nicht nachgewiesen werden. Sie mußte daher freigesprochen werden, Frau Kr. dagegen wurde wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt.

Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 200 M. hatte die Händlerin B. Einspruch erhoben. Nach der Beweisaufnahme handelt es sich um Pferdewurst, die B. als Fleischwurst eingekauft und auch als solche in den Handel gebracht hatte. Die Strafe wurde auf 100 Mark ermäßigt.

Weiter hatte der Bergmann Wilhelm B. zu Buchholz Einspruch erhoben gegen einen Strafbefehl in Höhe von 500 M. wegen unerlaubtem Handel mit Vieh. Da der Einspruch jedoch zu spät eingegangen war, mußte er verworfen werden.

Der Schlosserlehrling Erich Tr. zu Ergste war wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. In einer Fabrik in Dilligst hat er einem Arbeitskollegen einen Betrag von 2 M. und einem anderen einen Militärmantel entwendet, nachher aber wieder zurückgegeben. Er will nur aus Scherz gehandelt haben. Mit Rücksicht auf seine Unbescholtenheit und Jugend kam er mit einem Verweis davon.

Wegen Körperverletzung mußte sich der Fabrikarbeiter Carl S. von hier verantworten. Er hatte sich mit noch anderen Kollegen ohne Erlaubnis auf einen Wagen gesetzt, der von Westhofen nach Schwerte fuhr. Der Fuhrmann forderte die Leute zum Absteigen auf, dies tat S. jedoch nicht. Es kam zum Streit, dabei schlug S. mit einer Feldflasche den Fuhrmann ins Gesicht, daß dieser stark blutete. Nur mit Rücksicht auf ein Nervenleiden des S. ließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 25 M. bewenden.

Der Fabrikarbeiter Alb. R., der Kranführer H. W., die Arbeiterin H. F., die Haustochter D. H., der Arbeiter E. P. und der Schlosser J. S. von hier hatten sich wegen Diebstahls von Draht bezw. Hehlerei zu verantworten. R. und W. wurden zu je 2 Wochen, die F. zu 10 Tagen und die H. zu 3 Tagen Gefängnis, P. und S. zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

—ooOoo—

Februar.

Kam sonst in selgen Friedenszeiten
Ins Land gerückt der Februar,
Da gab es tausend Lustbarkeiten,
Man nahm des Lebens Freuden wahr.
Da kam Prinz Karneval geschritten
Nach alten Bräuchen, alten Sitten,
Und lud zu Lust und losem Streich
Die Leutchen in sein Märchenreich.

Die schönen Zeiten sind gewesen
Der ungetrübten Freudigkeit,
Das sorglos ausgelass'ne Wesen
Paßt nicht mehr in den Ernst der Zeit;
Und lockt der Karneval uns heute,
Dann schütteln alle ernsten Leute,
Die längst der Lebenslust beraubt,
Mißmutig und verstimmt ihr Haupt.

Die Not der Zeit, mit Zentnerschwere
Bedrückt sie jedes deutsche Haus,
Wir sitzen tief in der Misere
Und wissen nicht, wo ein, noch aus!
Den braven Mann jedweden Standes
Bedrückt die Not des Vaterlandes;
Fürwahr, sie greift ihm hart an's Herz,
Geschmacklos scheint ihm jetzt der Scherz.

Bekümmernis drückt die Gemüter,
Da sie das Unheil schreiten seh'n,
Da so viel wertvoll deutsche Güter
Mit einem Schlag verloren geh'n;
Da tausende von Volksgenossen
Das harte Los der Trennung traf,
Wie es die Abstimmung beschlossen
Und auch der Friedensparagraph.

Jetzt kommen Deutschlands schwerste Tage,
Da sich der Himmel schwarz bezieht,
Bald wissen wir, wohin die Wage
Sich neigt im Abstimmungsgebiet.
Doch wer auch von uns geht, gezwungen,
In Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Bleibt deutsch sein Herz und deutsch sein Sinn,

So ist's des Vaterlands Gewinn!

Noch will die große Not nicht enden,
Die unserm Volke auferlegt,
Noch will sich's nicht zum Besten wenden,
Aufs neue zeigt man sich erregt.
Ist auch der Friede längst geschlossen,
Wir sollen deutsche Volksgenossen
Ausliefern feindlichem Gericht,
Ein neuer Schlag ist's in's Gesicht!

Ein jeder Tag bringt uns auf's neue
Aufregungen und Sturmesweh'n,
Nun hat die alte deutsche Treue
Die schwerste Probe zu besteh'n;
Wir hoffen, wie es rings auch gährt,
Daß sie auch heute sich bewährt
Als fester Hort und Trostbereiter
In schwerer Sturmesnot! Ernst Heiter.

—ooOoo—

Aus den Provinzen.

* **Hagen,** 13. Febr. **(Um 40 000 Mark betrogen.)** Ein Papierhändler aus Leipzig hatte von einem Kaufmann aus Düsseldorf für 220 000 Mark Papier gekauft, das angeblich in Hagen lagern sollte. Als Anzahlung ließ sich der Düsseldorfer 40 000 M. in bar und einen Scheck über 70 000 Mark geben. Die Restzahlung sollte bei Lieferung der Ware erfolgen. Bei näheren Nachforschungen in Hagen stellte der Käufer fest, daß das Papierlager nur auf dem Mond existierte. Der Betrüger wurde festgenommen. Von dem angezahlten Gelde fand man nur noch 4000 Mark in seinem Besitz. Den Scheck hatte er bereits einer hiesigen Bank zur Einziehung übergeben.

* **Buer,** 13. Febr. **(Typhus und Ruhr.)** In den letzten Tagen sind im hiesigen Stadtgebiet mehrere Fälle von Typhus und Ruhr zu verzeichnen gewesen und mehrere Personen daran gestorben. Die Krankheiten treten nach Bekanntgabe des städtischen Gesundheitsamtes in ganz besonders schwerer Art auf.

* **Barmen,** 13. Febr. **(Roheit.)** Als ein außerordentlich roher Ehegefährte zeigte sich ein Mann, der in seiner in der Wichlinghauserstraße gelegenen Wohnung seine Ehefrau mit einem Küchenstuhl derart mißhandelte, daß sie in ihrer Angst aus dem Fenster der ersten Etage sprang. Sie brach dabei beide Beine und mußte dem städtischen Krankenhause zugeführt werden.

* **Neuß,** 13. Febr. **(Einen großen Schwindel)** hat die hiesige Kriminalpolizei aufgedeckt. Der Inhaber einer Doppelfirma in Heerdt mit großartigen Bureaueinrichtungen hatte bei der hiesigen Ring- und Hafenbahn einen Waggon mit 53 Kisten Dauerwäsche an eine Berliner Firma verladen. In Berlin kam der Waggon (dessen Inhalt als Tabak verkauft war) leer an und nun wurde von dem Absender von der Versicherung 170 000 Mark, der angebliche Wert der Sendung, verlangt. Dem energischen Eingreifen der Kriminalpolizei gelang es, aber, festzustellen, daß der Waggon unbeladen von hier abgegangen war. Der Schwindler kam in Haft.

* **Jülich,** 13. Febr. **(Zur Erheiterung)** veröffentlichen wir folgenden Auszug aus dem Bericht des französischen Polizeigerichts in Jülich: Cormann Anton, Jülich, erhielt wegen Ironie gegen einen Sergeanten des 17. Alpinen-Infanterie-Regiments 8 Tage Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe. — Wwe. Frantzmann, Jülich, erhielt eine Strafe von 100 Mark, weil sie, als sie die Kommandantur verließ, in einem Anfluge von unverkennbarem Zorn sehr heftig die Tür zugeschlagen hat.

—ooOoo—

Sanitätskolonne.

Aus dem von Herrn Lehrer Hömberg erstatteten Jahresbericht der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz dürften folgende Angaben von allgemeinem Interesse sein:

Das Vereinsjahr 1919 galt im wesentlichen dem Ausbau der Friedensorganisation. Naturgemäß wurden an die Kolonne nicht so hohe Anforderungen gestellt wie in den Kriegsjahren; doch war die Tätigkeit der Mitglieder wiederum sehr segensreich und mannigfaltig.

Der Kolonne gehörten im Jahre 1919 26 aktive Mitglieder an.

Die ärztliche Leitung lag wieder in den Händen des Kolonnenarztes Herrn Dr. Mester. Dem Vorstand gehören außerdem an: Lehrer Joseph Hömberg, 1. Vorsitzender und Schriftführer; Wilhelm Overbeck, 2. Vorsitzender; Paul Koch, Kolonnenführer; Fritz Categahn, Kassierer; Wilhelm Hartmann, Gerätewart und Wilhelm Heimann, stellv. Kolonnenführer.

Die Uebungsstunden fanden am ersten und letzten Dienstag des Monats statt. Im Juli unternahmen die Mitglieder einen Ausflug bezw. Uebungsmarsch von Dahlerbrück über Glör-, Ennepe- und Heilenbeckersperre nach Milspe. Auf dem Kolonnentag am 28. September war die Kolonne durch 5 Mitglieder vertreten.

Die Mitglieder haben im Berichtsjahre 162 Krankentransporte mittels Krankenwagens ausgeführt. Bei 27 schweren und 68 leichteren Unfällen wurde Hilfe in Anspruch genommen. Gelegentlich eines größeren Turnfestes wurde eine Wache von 12 Mitgliedern gestellt. 5 Mitglieder begleiteten Verwundete aus den hiesigen in die Lazarette Hagen, Paderborn, Darmstadt und Lübeck. Es wurden 3 Nachtwachen gehalten. Das Kolonnenmitglied Schanzmann, das während des Krieges mehrere Jahre an der Front bezw. in einem Lazarettzuge als freiw. Krankenpfleger tätig war, wurde durch die Verleihung der Roten Kreuzmedaille 3. Klasse ausgezeichnet. Den Kameraden Klinkmann und Günther wurde die Auszeichnungsborte für 15jährige, den Kameraden Heimann, Haarmann, Geisel, Kaiser, Schmalhaus und Schmidt diejenige für 9jährige Dienstzeit verliehen.

Dem Centralkomitee Berlin erhielt die Kolonne 3 Litewken, 3 Tuchhosen, 3 Mützen, 5 Kartentaschen, 23 Mannschaftstaschen, 23 Labeflaschen und 10 Leibriemen.

An neuen Aufgaben ergeben sich besonders Ausbildungs- und Wiederholungskurse, um die während der Kriegszeit gemachten Erfahrungen zu verwerten. Durch Ausführung von Krankentransporten und Hilfeleistungen bei Unfällen wollen die Mitglieder auch weiterhin ihren Mitbürgern Dienste erweisen.

Wir wünschen der Kolonne auch im neuen Vereinsjahr eine recht gedeihliche Weiterentwickelung. Möge die uneigennützige Tätigkeit der wackeren Männer immer mehr Anerkennung und Würdigung finden.

—ooOoo—

Letzte Drahtmeldungen

(Eigener Depeschendienst.)

Die deutsche Gegenliste.

TU Berlin, 14. Febr. Wie bereits mitgeteilt, ist das auswärtige Amt zur Zeit damit beschäftigt, das überaus reichhaltig vorliegende Material über Kriegsverbrechen der Feinde zusammenzustellen und zu einer Gegenliste zu vereinigen. Der Zeitpunkt

der Veröffentlichung dieser Liste ist noch nicht festgestellt. Die deutsche Regierung behält sich vor, zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt das Material der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der Freistaat Danzig.

TU Danzig, 14. Febr. Der neue Verwalter Danzigs, Sir Reginald Tower, unterstrich gegenüber einem Mitarbeiter der „Danziger Zeitung" wie bereits in seiner Begrüßungsansprache die Souveränität des neuen Staatsgebildes. Im einzelnen erklärte er, die Paßbelästigung der Reisenden im Verkehr zwischen Teilen Deutschlands und Danzigs oder umgekehrt würde schleunigst aufhören. Ueber die politischen Rechte machte der englische Regent die weitgehendsten Versprechungen. Auch versicherte er, daß die Alliierten, insbesondere England, für die Nahrungsmittel sorgen würden. Der Stadt werde nicht zugemutet werden, die Kosten der fremden Besatzung zu tragen.

Keine Besetzung des Ruhrgebietes.

TU Berlin, 14. Febr. Zu der Meldung einer bevorstehenden Besetzung des Ruhrgebietes oder anderer deutscher Gebietsteile erklärt Freiherr v. Lersner im „Berliner Lok.-Anz.": Seit dem 10. Januar ist es ausgeschlossen, daß die Alliierten oder eine der Mächte auch nur einen Fußbreit deutschen Bodens besetzen. Es war der erste Erfolg, den wir in Paris erringen konnten, daß die Alliierten, die sich in dem Schlußprotokoll auch für die Friedenszeit das Besetzungsrecht sichern wollten, hierauf verzichten mußten. Dies war neben der Heimsendung der Gefangenen der Hauptgrund, der die Regierung zum Inkraftsetzen des Friedensvertrages bewog. Für die Dauer des Friedenszustandes — und daß Frankreich oder die Alliierten in absehbarer Zeit den Frieden durch eine neue Kriegserklärung stören könnten, wird auch der schwärzeste Pessimist nicht annehmen, ist daher eine Besetzung deutschen Landes unmöglich geworden.

Einfuhrverbot für Auslandsware.

Berlin, 14. Febr. Um dem katastrophalen Niedergang der deutschen Valuta zu begegnen, wird ein generelles Einfuhrverbot für alle Auslandswaren erfolgen. Die Verfügung dürfte schon morgen veröffentlicht werden. Von einem bestimmten Zeitpunkt ab dürfen Waren nur noch mit besonderer Einfuhrgenehmigung der betr. Reichsstellen nach Deutschland hereingebracht werden. In Handelskreisen hat jedoch keine Beunruhigung bezüglich der schon erworbenen Warenmengen einzutreten. Seitens der Reichsämter wird das größte Entgegenkommen bewiesen werden.

Wovon Europas Zahlungsfähigkeit abhängt.

WTB Paris, 14. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" in Washington meldet, daß in der neuen Debatte über den Friedensvertrag von Versailles im amerikanischen Senat Knox erklärt habe, die Zahlungsfähigkeit Europas hänge davon ab, daß entweder Amerika weitere Anleihen gewähre oder daß Deutschland die Schadenersatzzahlungen einstellt.

Gottesdienst-Ordnung
Sonntag, 15. Februar.

Große Kirche. 9½ Uhr: Pastor Terberger. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 und 5 Uhr: Pastor Nell.
Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.
Kathol. Pfarrkirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Kubullek. 7½ Uhr: Frühmesse. Monatskommunion der Jünglinge und der schulpflichtigen Kommunikanten (Knaben). 8¾ Uhr: Schulmesse. Pfr. Schnurbus. 10 Uhr: Hochamt. Kaplan Röseler. 2½ Uhr: Christenlehre.

Briefkasten.

Nach Westhofen. Der Bericht über den Rohrbach-Vortrag ist leider derart spät (nach 6 Tagen) hier eingetroffen, daß wir auf den Abdruck desselben verzichten müssen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Nur im Schwerter Haushaltungs-Bazar
Husingstrasse 6
erhält die sparsame Hausfrau den sich bestens bewährten **Schlingmann Konservenglas-Oeffner „Gummischützer"** ohne Stech- u. Schneidefläch[e]

Pferdefutter 859
empfiehlt
C. Lethaus.

Prima
Futtermehl
für Pferde, Kühe und Schweine.
Haferschalen
Zuckerschnitzel
Trockenschnitzel
875 empfiehlt
L. Weinberg,
Schwerte.

Kaufe laufend, auch die kleinsten Posten 869
Eier
vom Produzenten. Bringen ohne anfragen.
Ulmer
Burgwirtschaft Hohensyburg
Telefon 78.

Saathafer
Böhm. Rotklee
Schweden-Klee 974
Weiß- u. Gelb-Klee
Incarnat-Klee
Tymothee
sowie alle Sorten Grassamen empfehle in besten Qualitäten.
L. Weinberg
Schwerte.

Zigaretten
„Delta" und „Sulima" aus rein orient. Tabaken zu 20, 25, 30 Pfg. 94
Rauch- u. Kautabak
empfiehlt
Albert Meyer
Wirtschaft „Zur guten Quelle"
Sedanstr.

Zu verkaufen: 978
1 **Bettstelle**
mit Matratze
1 **Mantelofen**
mit Marmorplatte
1 **Wäschemangel**
fast neu
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein fast neues
Konfirmandenkleid
für stärkere Person preiswert zu verkaufen. 985
Beckestr. Nr. 41.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Heute Mittag 1½ Uhr starb nach 4½jähriger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter, meine gute Schwester, Enkelin, Nichte und Cousine

Emmi Sieberg

im Alter von 16 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Sieberg und Frau
Emma geb. Hinkelmann
Else, als Schwester.

Bürenbruch, den 13. Februar 1920.

Die Beerdigung findet Montag, den 16. Februar 1920, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 979

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nachmittag 4½ Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager 958

Karl Schramm

im Alter von beinahe 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Tiefgebeugt von dem herben Verluste teilen wir diese Trauerbotschaft allen Verwandten und Bekannten mit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Garenfeld, Westhofen, Dortmund, Hamm, Elpe, Delstern, Gummersbach, 12. Febr. 1920.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Gerner & Co.
G. m. b. H.
Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.
Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.
Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

Abteilung III. Allgemeiner Fabrikbedarf.
Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten.
7339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Goldwaren und Schmucksachen
Moderne Colliers, Medaillons, Anhänger in jeder Art, Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen, Broschen und Ohrgehänge, Armbänder, Kreuze, Vorsteknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-Broschen, Brillant-Ohrgehänge etc.
Sehr grosse Auswahl — Billigste Preise
A. Eick & Comp.
Balkenstrasse 86 88 DORTMUND Balkenstrasse 86—88
beim Bezirks-Kommando.

Nachruf!

Am 12. ds. Mts. verschied unser Lohnbeamte

Herr
Franz Schrewe

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen liebenswürdigen, tüchtigen und äusserst pflichtgetreuen Mitarbeiter.

Sein Andenken wird bei uns dauernd in Ehren bleiben. 980

Schwerte, den 13. Februar 1920.

Eisenindustrie
zu Menden u. Schwerte A.G.

Nachruf!

Am 12. ds. Mts. verschied nach kurzer Krankheit unser verehrter Kassenwart

Herr **Franz Schrewe**

im blühenden Alter von 29 Jahren.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen lieben Kollegen, dessen freundliches und bescheidenes Wesen ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichert. 977

Friede seiner Asche!

Ortsausschuß der Privatangestellten von Schwerte und Umgegend.

Soeben erschien das
Betriebsrätegesetz
für das deutsche Reich, nebst Wahlordnung.
Textausgabe. Preis 1.20 Mk.
Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr).

Schwarzer, fast neuer **Konfirmandenanzug** zu verkaufen. 937
Märkischestr. 11 I.

Gut erh. Sommerkleider und 2 Paar Schuhe für 2 junge Mädch., ebenf. 1 gebr. Flügel, Saug- und Druckpumpe zu verkaufen. 964
Holzen, Hellweg 17.

Dunkelblauer guterhaltener **Jünglings-Anzug** 976
sowie eine Konzert-Zither mit Kasten billig zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschst.

Gute 972
Bettstelle m. Matratz
zu verkaufen.
Wandhofen
Hagenerstr. 23.

Gut erhaltenes 930
Sofa
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Kleineres massives
Wohnhaus
mit kl. Stall und Garten zu kaufen gesucht.
Offerten unter B. 947 a. d. Geschäftsst.

Tüchtige
Schneidergesellen 963
stellt sofort ein
Paul Schulte
Holzenerweg 10.

Für meinen Haushalt von 2 Personen suche ich für bald ein zuverlässiges, tüchtiges 913
Mädchen
oder auch
Kriegerwitwe
für Küche und Haushalt, bei gutem Lohn. Kenntnis in etwas Gartenarbeit erwünscht.
Frau Fabrikbesitzer Friedrich Schroeder
Neuenrade.

Hausmädchen
fleißiges, ordentliches aus guter Familie gesucht in herrschaftlichen Haushalt (2 Erw. 2 Kinder) wo Köchin und andere Hilfe vorhanden. Meldungen m. Zeugnissen und Gehaltsansprüchen oder persönlich Antritt sofort. 969
Frau Hüttendirektor Weyland
Aplerbeck, Höderstr. 15

Am vorigen Dienstag auf dem Wege vom Bahnhof Besteck bis Opherdicke
Handtasche mit Portemonnaie
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Zeitung abzugeben 985

Auf dem Holzenerweg ein
Portemonnaie
mit Inhalt gefunden. Abzuholen bei A. Herting, Feldstrasse 4. 976

Ein jüngeres 966
Mädchen
für Hausarbeit (5 Personen) gesucht. Kenntnisse in Melken erwünscht. Gute Behandlung Schuhreparaturen gratis.
Frau H. Hitzegrad
Senningsweg 26.

Suche für sofort, wegen Erkrankung der Hausfrau, eine tüchtige 941
Haushälterin.
Zu erfr. in d. Geschäftsst.

Ein zuverlässiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
gesucht. 850
Frau F. Kayser,
Bahnhofstr. 1

Braves, in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen
für bald gesucht 925
Brückstraße 28.

Rettnässen! Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (137
Josef Kistler, Reichertshausen a. Ilm 224 e. Obby.

Hoyaflöris Extrakt mit Goldgehalt
vernichtet verblüffend
6-fach stark, geruchlos mit Kochwasch-Tablette! Packung f. eine Kur ausreichend M 3.75 Vorausgeck. M. 6 n. in rotgelb. Kart. in Apotheken und Drogerien.

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Blutarmut, Weissfluss) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten
Frau Bertha Koopmann
Berlin W 35 677
Potsdamer Straße 104

Klavier- u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung
Iserlohn.
Meldungen Hotel Sternberg beten Fernruf 46

Weinflaschen
Literflaschen, Steinhäger-Krüge und Sektflaschen
kauft u. holt ab 751
Weinhaus
Hch. Strelmann.
Telefon 86.

Gummi-Mäntel
garantiert wasserdicht.
C. Rüller sen.
Münster i. W. 637

Lichtspiele „Zur Reichskrone“

Samstag — Sonntag — Montag

Die größte Sensation des Jahres!

Der Vampyr von St. Louis!

— 1. Teil. —

Der spannendste Detektivfilm des berühmten Nic Carter in 5 außergewöhnlichen Akten. Waghalsige Verfolgungen. Atemberaubende Spannung etc. Der zweite Teil gelangt in einigen 961 Wochen zur Aufführung.

Arme Thea!

Filmschauspiel in 6 Abteilungen nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman, mit Lotte Neumann in der Hauptrolle

Niemand versäume dieses Prachtprogramm!

Infolge der enormen Filmpreise auf allen Plätzen 20 Pfg. Aufschlag.

Sonntag nachm. von 1—3 Uhr:

Kinder-Vorstellung

Zur Aufführung gelangt:

Präriegrauen

Grosser Wildwestfilm!

Varieté „Zum Adler“.

Sonntag, den 15. Febr. 1920, nachm. 4 Uhr:

Varieté

mit erstkl. karnevalistischer Stimmung.

954 Heinr. Koppmann.

Theater-Verein „Humor“, Schwerte.

Preiskostümfest und Lumpenball

am Sonntag, den 15. Februar 1920 „Im Reiche des Wassers“. 942

— 4 Herren-, 4 Damen-, 2 Clownpreise. —

Masken, welche auf einen Preis reflektieren, müssen 6 Uhr anwesend sein.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf 1,50 Mk., an der Kasse 2 Mk., für Maskierte 3 Mk.

Anfang 4 Uhr. Kassenöffnung 3½ Uhr.

— 2 Musik-Kapellen. —

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand. Das Festkomitee.

Auf zur Sonne!

Der Junggesellenverein „Heiterkeit“ veranstaltet am Sonntag, den 15. Febr. 1920 im Restaurant „Zur Sonne“ einen

Großen Lumpenball.

— Anfang 4 Uhr. — 938

Jubel und Trubel in allen Ecken.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Festkomitee.

Reuter-Abend 957

am Montag, 16. Februar, abends 7½ im „Westfälischen Hof“ (Milberg), veranstaltet vom kath. kaufm. Verein „Hansa“.

Rezitator: Bernhard Clasen-Gelsenkirchen.

Im Programm u. a.: Onkel Bräsing und Pomuchelskopp im Rahnstädter Reformverein.

Eintrittskarten zu 1 Mk. sind in den Zigarrenhandlungen Alb. Kaufhold und Fr. Schöttler, in der Buchhandl. Enste und im „Westf. Hof“ zu haben.

Holzverkauf.

Samstag, den 21. Februar ds. Js., nachmittags 1 Uhr anfangend, kommen aus dem Schulwalde Ergste folgende Hölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf:

Rottannen:

125 Stück I. Klasse, 266 Stück II. Klasse, 551 Stück III. Klasse, 883 Stück IV. Klasse } Gerüststangen 2c.

Frechtungsstangen 2c.

50 Stück leichtes Bauholz mit 10 fm

26 rm Brennholz

160 Stück Rottannen-Bohnenstangen.

Daran anschließend aus dem Pfarrwald:

4000 Stück Rottannen-Bohnenstangen.

Zusammenkunft: 1 Uhr bei Wirt Linneweber in Bürenbruch und an Ort und Stelle

Ergste, den 12. Februar 1920.

I. A.:

946 Orlowski, Förster.

Lichtspiele u. Varieté Altes Rathaus

Brückstrasse 12.

Sonntag, 15. Februar 1920

Nachm. 3–6½ Uhr Abends 7–10 Uhr

Eröffnungs-Programm

960 des beliebten Burlesken- und Varieté-Ensemble

Dir.: Julius Classen.

U. a.:

Else Kuschel Soubrette. | **Lucia Silvera** Vortragskünstlerin.

Julius Classen

der populäre Humorist mit eigenem Repertoir.

Lucia und Emil Schreiber Das urkom. Spielduett. | **Emil Schreiber** Das Unikum

Ein fideles Quartier Drastische Burleske in einem Akt.

— Sowie 1a. Schaunummern! —

Dazu das grosse Kinoprogramm.

Präriegrauen Der große Wildwestfilm

Ein Blitzmädel

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten.

Man kommt aus dem Lachen nicht heraus!

Zu jeder Vorstellung neues Programm!

Eintritt Mk. 2.— Balkon Mk. 2.50

— Aenderungen vorbehalten! —

Genußreiche Stunden versprechend, ladet ergebenst ein Die Direktion.

Hotel Duisberg

Sonntag, den 15. Febr. 1920:

2. Künstler-Konzert

des Meiseschen Solisten-Orchesters Hörde unt. Leitung der Geigenkünstlerin Frl Meise

Besetzung: Erste Geige, Cello und Klavier.

Im Programm: Geigensoli. 943

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Lotterie-Klub „Glücksstern“.

Sonntag, den 15. Februar findet im Vereinslokal Ww. Köster ein 955

Konzert mit anschließendem **Tanzkränzchen**

statt.

Der Vorstand.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 15. Februar 1920:

KONZERT.

Erstklassige Musik. 940

Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.

C Jungesblut.

Achtung! Achtung!

Sonntag, den 15. Februar, vormittags 10½ Uhr: 959

Außerordentliche

Versammlung

in der „Reichskrone“.

Tagesordnung:

Festangelegenheit und Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind auch die aus französischer Gefangenschaft heimgekehrten Kameraden eingeladen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegs- und Zivilgefangener.

Eisenbahnbau-Verein Schwerte

e. G. m. b. H.

Außerordentliche General-Versammlung

am Sonnabend, den 21. Februar 1920, abends 8 Uhr im Unterrichtszimmer des Empfangsgebäudes.

Tagesordnung:

Uebernahme der Siedlungsbauten für die neue Hauptwerkstätte.

Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 944

Der Vorstand.

Einladung zur General-Versammlung des Schwerter Frauen-Verbandes

Montag, den 16. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Hotel „Zur Post“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag über die demnächstige Gleichstellung der Frau auf dem Gebiete der Rechtspflege.

Auch Nichtmitglieder sind freundlichst willkommen.

936 Der Vorstand.

Strohhüte

zum Umformen werden laufend angenommen Musterformen zum Aufprobieren liegen bereit.

S. Hausberg 970

Spezialgeschäft für besseren Damenputz.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

wie: 953

Kultivatoren : Eggen : Pflüge

Jauchefässer : Milchtransport-Kannen : Centrifugen : Waschtöpfe

und alle sonstigen Kleingeräte finden Sie in größter Auswahl bei

Rahlenbeck & Co.

G. m. b. H.

Schwerte, Hellpothstrasse.

Grösstes Lager am Platze.

Schreibmaschine

mit sichtbarer Schrift

sofort zu kaufen gesucht.

Angebote unter B 859 an die Geschäftsstelle.

Prima Anzugstoffe

direkt ab Fabrik des Herrn Stallknecht

empfehlen preiswert 843

Knake & Stallknecht, Brückstr. 3.

Zu gleichen Preisen wie von Nachbarzechen liefer ich gegen ordnungsmäßige Bezugsscheine

prima Fettkohlen

ab Zeche „Tremonia“ Dortmund, Stücke, Nuß 1, 2, 3.

Kohlenhandlung Künkler,

819 Hagenerstraße 7.

N. B. Bestellungen auf Lieferung nimmt auch das Zigarrengeschäft H. Künkler, Hüsingstraße, entgegen

Brennholz

1 Meter, in Ofenlänge und geschnitten, zu verkaufen

706 **Becker**, Hagenerstr. 56.

Verschließbare, überdachte 968

Lagerräume

zur Unterbringung verz. Geschirre sofort gesucht.

Angebote erbeten an

Rahlenbeck & Co., G. m. b. H.

Schwerte (Ruhr).

Jüngerer

Buchhalter

für doppelt-amerk. System sofort gesucht.

Bewerbungen unter B. 966 an die Geschst. d. Zeitung.

Wir suchen 945

mehr. Arbeiterinnen

gegen hohen Accordlohn.

Elektroindustrie Greuninglob & Ebbing

Iserlohn, in der Talle

Station Sümmern, 15 Min. vom Bahnhof bis zur Fabrik

Wir beabsichtigen in Lichtendorf, Keller, Eichholz, Overberge, Hennen, Villigst, Sommerberg und Höchsten infolge der hohen Unkosten der Zeitungsboten (Schuhwerk u. a. m.) Abholstellen gegen gute Bezahlung einzurichten und bitten achtbare Leute von gutem Ruf um geeignete Vorschläge.

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ia. Pilsener Bier

im Anstich.

Gasthaus „Zum Schwan“ 481

Inh. Werner Dingel. Hüsingstr. 32.

Bekanntmachung.

Der am 10. Februar bekanntgegebene Verkauf der Knaben- u. Burschenanzüge wird auf die folgenden Tage ausgedehnt.

Ausgabe der Bezugsscheine für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr.

1 bis 2000 am Montag, den 16. 2. und 9001 bis Schluß am Dienstag, den 17. 2. im Rathaus, Zimmer 7.

Schwerte, den 13. Februar 1920.

971 Der Magistrat.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen Steuern für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 919 sind bis zum 16. ds. Mts zu entrichten. Vom 17. ds Mts. ab werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben. Eine Mahnung durch Mahnzettel erfolgt nicht mehr. Einzahlung kann auf das diesseitige Postscheckkonto Nr. 8995, Postscheckamt Cöln und auf das Scheckkonto Nr. 9 der Sparkasse zu Schwerte erfolgen.

Westhofen, den 13. Februar 1920.

960 Die Vollstreckungsbehörde: Weistenhöfer, Amtsrentmeister.

Geschlechts-Kranke. 5078

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe.

Harnröhrenleiden, frischer und veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester Frist. Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte. Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden ist eine ausführl. Broschüre erschienen, mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilter. Zusendung gegen 1.— Mk. in Marken für Porto und Spesen in verschloss. Kuvert ohne Aufdruck, durch Spezialarzt Dr. med. Damman, Berlin 1181, Potsdamerstraße 123 B. Sprechstunden: 9—11, 2—4 Uhr Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richt. Broschüre gesandt werde kann.

Altpapier teurer!

Alte Cartons, Pappen, Bücher nehmen wir von heute an mit 18—20 Pfg. das kg in Zanlung.

Auswärtige Sendungen werden abgeholt.

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Sonntag, den 15. Febr.

Tanz-kränzchen.

Es ladet freundlichst ein

Aug. Michel

956 „Neue Welt“, Rosen.

Aplerbeckermark!

Restauration Venghaus.

(Haltestelle d. Straßenbahn)

Sonntag, den 15. Februar 1920:

Tanz-Kränzchen. 356

Eröffne Dienstag, den 17. Februar im Saale der Frau Ww. Köster, Wilhelmstraße einen 978

Tanzkursus.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Tanzlehrer Funke.

Neu eingetroffen:

Ia. Wein-Essig

p. Liter 1,— Mk.

Ia. Pfeffermünz

p. Liter 2,75 Mk.

Albert Meyer

Wirtschaft „Zur guten Quelle“

Sedanstr. 949

Runkelrüben-samen

eingetroffen.

C. Lethaus.

900

J. Krimmelbein

Schwerte Markt 2

— Fernruf 431. —

Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittelung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen, oder tätigen Teilhabern. 25

Herren-Stärkewäsche

wird zu den billigsten Preisen sauber gewaschen und gebügelt. Feine Wäsche wird in kurzer Zeit geliefert. 934

Frau Stegemann

Moltkestr. Nr. 11 I.

Dacharbeiten

sowie Reparaturen und Instandsetzen von Dächern -- aller Art übernimmt --

Heinr. Hengesbach

Dach- und Schieferdeckermeister, Friedrichstr. 5.

Zurückgekehrt!

Dr. Stöber

Spezialarzt für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden.

Hörde 216

Rathausstrasse 15.

Pianos.

Stimmen, Reparaturen, Aufpolieren, Intonieren

führt bestens aus 85

Klavierbauer

P. Gendrong

Schwerte, Brückstr. 9.

Habe früher bei erstklassigen Firmen, wie: Ibach Sohn, Barmen, Mand, Coblenz, usw. gearbeitet.

Ankauf von alten Instrumenten.

stiebte. Und dann nach einer ganzen Weile, während er die frisch gestopfte Pfeife in Brand setzte: „Armer Kerl!“

Er warf die Büchse über die Schulter und ging, um den Fund an zuständiger Stelle zu melden.

Am Nachmittage kam eine Gerichtskommission. Vergeblich durchsuchte man alle Taschen des Toten nach einem Ausweispapier.

Der Aktuar schrieb mit vor Frost steifen Fingern das kurze Protokoll und reichte es dem Amtsrichter zur Unterschrift hin.

„So!“ sagte der, als er seinen Namen gekritzelt hatte. „Die Stadt wird für die Beerdigung Sorge tragen müssen; er ist in ihrer Nähe gefunden.“

Aber die Stadt lehnte jede Verpflichtung ab. Die Bestattung sei Sache des Fiskus, auf dessen Grund und Boden der Mann gestorben sei, meinte man, und überwies die Akten dem Landrat zur weiteren Veranlassung. Der verfügte, daß die dem Fundorte am nächsten wohnende Dorfgemeinde den Toten zu beerdigen habe.

Darob erhob sich im ganzen Dorfe ein Sturm der Entrüstung. Was man damit zu schaffen habe und — wer das bezahlen solle!

Der Ortsschulze berief eine Gemeindevertreter-Versammlung, in der man nach erregten Debatten zu dem Beschluß kam, man wolle, um keine „Scherereien“ und „Unannehmlichkeiten“ zu haben, die Sache aus der Welt schaffen, verpflichtet sei man keineswegs dazu.

Ein nüchterner, kaum gestrichener Sarg nahm die Leiche Klaus Harms' am folgenden Tage auf. Ohne Sang und Klang trug man den „Landstreicher“ nach dem kleinen Friedhof hinaus. Nur der Ortsgeistliche und ein paar alte Mütterchen gaben das Geleit .... Dumpf polterten die zugefrorenen Erdschollen herab, und bald wölbte sich der Hügel über den Toten.

Dort schlummerst du nun, Klaus Harms! Verkannt und verdächtigt, gabst du als stolzer Charakter deine bescheidene Stellung auf. Einsam starbst du. Als ein Fremdling und Heimatloser wollte dich niemand!

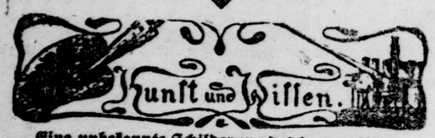
Kein Kreuzlein schmückt deinen zerfallenen Hügel, nur Disteln und Nesseln wuchern auf ihm.

Aber im Sommer gaukeln bunte Falter über die einsame Stätte, und der lose Sommerwind küßt die brennendroten Distelköpfe.

Und einst wird auch über der Einsamkeit deines Hügels das Frühlicht der Auferstehung leuchten. Dann bist du nicht mehr einsam am Wege.

Denkspruch.

Je lebendiger die Gesamtheit eines Volkes ihre Mitverantwortung an den Handlungen des einzelnen fühlt, um so höher und gesicherter ist ihr sittliches Niveau. Georg v. Oerden.



Eine unbekannte Schilderung des jungen Napoleon durch Wilhelm v. Humboldt. Die erste Veröffentlichung der Pariser Tagebücher Wilhelm v. Humboldts aus den Jahren 1797 und 1798, die in der bei S. Fischer in Berlin erscheinenden „Neuen Rundschau“ erfolgte, bietet einen neuen unschätzbaren Beitrag zum tieferen Verständnis dieses genialen Universalmenschen, dessen Bedeutung für die Geisteskultur unserer klassischen Zeit immer klarer hervortritt. Der Freund Schillers und Erklärer Goethes bringt hier zum erstenmal die durch die Revolution verwirrte und aus ihren Bahnen geworfene französische Geistesbewegung in Berührung mit der deutschen Kultur, läßt die Pariser Aufklärungsphilosophen z. B. die Größe und Bedeutung Kants ahnen. Er schildert uns die Führer und Leuchten der damaligen Pariser Gesellschaft, hält in seinen Aufzeichnungen Gespräche und charakteristische Züge fest, und in der Wirrnis der Regierung durch das Direktorium ahnt er bereits das Heraufsteigen einer neuen stärkeren Macht. Der Schöpfer dieser neuen Epoche stand in der Gestalt Bonapartes im vollen Lichte der Oeffentlichkeit, und ihm, dem Sieger von Lodi und Rivoli, von dessen ägyptischen Eroberungsplänen er schon allerlei Dunkles hörte, gilt die besondere Aufmerksamkeit Humboldts. Unter dem 26. Dezember 1797 erzählt er, wie Bonaparte zum erstenmal in der Sitzung des National-Institutes erschien. Die Augen aller waren auf ihn gerichtet. „Er ist klein und mager,“ so zeichnet Humboldt das Porträt des künftigen Welteroberers, „hat einen kleinen Kopf und, wie ich zu bemerken glaubte, selbst für seine Figur kleine und feine Hände. Sein Gesicht ist mehr länglicht als rund und sehr mager. Das Haar braun und dünn; die Stirn, soviel sich vor den Haaren, die darauf hinunterhingen, sehen ließ, mehr gerade, als aufwärts gebogen; die Augenknochen stark und rein und schön gewölbt, also die Stirn über der Nase hervorstehend; die Augen groß, tiefliegend und gut geschnitten; die Nase etwas gebogen, doch nicht an der Spitze umgebogen, sehr scharf und fein geschnitten; der Mund und das Kinn sehr männlich, bestimmt, und das Kinn besonders sehr stark und rundlich geschnitten; die Oberlippe über der unteren vorstehend, und die Linie vom Mundwinkel bis zum Nasenübergang etwas aufrechts gezogen, doch ohne daß dies zur Härte oder zum Stolz wird.“ Das Gesicht dieses einfach gekleideten Mannes im blauen Rock, mit Sporenstiefel und Zopf, das mehr französisch als italienisch erscheint, gibt dem Beobachter viel zu denken: „Das Ganze seiner Physiognomie hat nichts Großes, noch Heftiges, noch sehr Determiniertes, es drückt überhaupt mehr intellektuelle, als moralische Eigenschaften aus. Er sieht ruhig, überlegend, bescheiden, obgleich auch von festem und gerechtem Stolze, frei, scharfsehend und äußerst ernst, als wäre er einzig und ohne alle andere Neigung oder Rücksicht nur an seinen Beruf gebunden, aus. Manchmal bekommt indes sein Gesicht, vorzüglich, wenn er es in Bewegung setzt, auch etwas Hartes und Schneidendes. Es ist schwer, sich ihn in Handlung, und noch schwerer, in Enthusiasmus zu denken.“ Besonders fällt Humboldt ein Zug von Melancholie im Aeußeren und in der Stimme Bonapartes auf, der ihm etwas Eigenartiges verleihe. Als er vor dem National-Institut spricht, drückt er sich schlecht und ungeläufig aus; in sehr verächtlichem Ton spricht er von einem Erfinder, der „in einem Luftschiff 12 000 Mann nach England übersetzen wolle“. Humboldt kam mit Bonaparte ins Gespräch und begegnete auch seiner Frau und seinem Sohn, mit denen der General im Jardin des Plantes spazieren ging. „Er bewunderte die Blondheit der Li (Humboldts Tochter), karessierte sie und ließ sie durch seinen Arm sehen.“

Humor.

Das Geschlecht. A.: „Das ist ja ein ganz reizendes Kindchen, was Sie da haben. Ist es ein Knabe oder ein Mädchen?“

B.: „Können Sie das nicht raten?“

A.: „Nein, wie sollte ich es denn raten?“

B.: „Haben Sie nicht gesehen, daß es die Arme ausstreckte, um seiner Mutter den Hut gerad zurücken? Das tut doch nur ein Mädchen!“

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 38. Samstag, den 14 Februar 1920

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Plötzlich stieß der Graf die Herren beiseite und lag im nächsten Augenblick vor Hilda auf den Knien, in ein wildes Schluchzen ausbrechend.

„Gretchen,“ rief er immer wieder; „Gretchen! Stoße mich nicht fort! Bleibe bei mir! Gretchen! Julie! Verzeiht! Vergeiht!“

Hilda war im ersten Augenblick entsetzt zurückgewichen. Was wollte er wieder von ihr?

Sie fürchtete sich unsäglich vor seinen heißen Augen, vor der Stimme, welche so seltsam heiser klang. Aber als sie in sein entstelltes Antlitz blickte, über welches schwere Tränen rannen, da faßte sie das Mitleid.

Sanft beugte sie sich nieder und strich ihm das wirre Haar aus der Stirn. Dann fragte sie ganz leise, so daß nur er allein die Worte verstand:

„Was willst du, Onkel Hugo? Meinst du Gretchen Wentheim? Bitte, sprich!“

Er lag noch immer auf den Knien vor ihr, obgleich sich Doktor Amberg und die Baronin bemühten, ihn aufzurichten.

„Was ich von ihr will?“ murmelte Graf Hugo; „ja, was ich will? Sie soll mir verzeihen — endlich verzeihen. Habe ich nicht genug gebüßt? Was steht sie noch einmal auf gegen mich, und — und — neben ihr steht Julie! — Julie!“ —

Die Baronin hatte energisch zugefaßt. Diese alte Frau besaß Kräfte, welche man ihr kaum zugemutet hätte. Nun stand er endlich taumelnd und unsicher auf den Füßen.

„Er verwechselt dich fortwährend mit der Schwester deines Vaters,“ sagte Frau von Berghaus in sehr bestimmtem Ton. „Sie erinnern sich des Mädchens, Doktor Amberg?

Sie war damals — vor ungefähr neunzehn Jahren — einmal längere Zeit hier im Schlosse als Gast, und Hilda hat wirklich manchen Zug von ihr. Ich habe damals meinen Bruder nicht begriffen!

Ladet man denn solche Leute als Gäste ein? Sie war ja anscheinend ein stilles, bescheidenes Mädchen, die Grete Wentheim, aber es tat doch nicht gut. Unser Ernst machte ihr toll den Hof — er war ja immer ein feuriger, leicht aufflammender Mensch!“

„Der tolle Ernst!“ sagte Graf Hugo jetzt, mit unsicheren Blicken von einem zum anderen sehend, und ein irres Lächeln um die schmalen Lippen, fuhr er fort:

„Ja, ja, der tolle Ernst! Aber die Frauen mochten ihn alle — alle! Auch Gretchen Wentheim hatte ihn lieb! Da“ — er deutete auf die Tür zu Hildas Zimmerchen, welche offen stand — „da hat sie gewohnt. Und immer war der Riegel fest vorgeschoben.

Aber des Nachts ist sie heimlich durch den Gang gelaufen und in die Bibliothek, da haben sie sich geküßt, der Ernst und sie — geküßt!“ Er lachte schrill auf. Und ich — ich bin daneben gestanden — ganz heimlich, ganz versteckt, weißt du — und habe die Zähne aufeinandergebissen — so!“ Sein festes Gebiß knirschte. „Und hab' die Fäuste geballt — denn ich hab' sie ja auch liebgehabt! Sehr lieb!“

„Geh, Hugo, geh, der Wagen wartet!“ sagte die alte Frau, die mit blassen Lippen neben ihm stand. „Wir müssen fort! Komm! Es ist die höchste Zeit!“

Aber er rührte sich noch immer nicht. Unverwandt ruhte sein Auge auf Hilda, deren feines Handgelenk er mit einem beinahe schmerzhaften Druck umspannte.

„Ich hab' sie sehr lieb gehabt,“ sprach er dicht an des jungen Mädchens Ohr; „o, sehr lieb! Aber sie hat nur gelacht dazu!

Das tut weh! Und dann haben wir gespielt — der Ernst und ich! Ein seltsames Spiel — sehr seltsam! Da war eine schwarze Kugel — da eine weiße. Und der Einsatz — das war das Leben.

Und dann hielt er plötzlich die schwarze Kugel in der Hand! Ich sollte nicht immer daran denken müssen!“

Die Baronin drängte den Kranken umsonst vorwärts. Sie hatte den alten Gottfried herbeigewinkt, und dem sanften Zureden des treuen Dieners gelang es endlich, den Erregten etwas zu beruhigen.

Als er die Treppe hinabstieg, winkte Graf Hugo Hilda noch mit der Hand zu.

„Ich komme wieder, Gretchen,“ sagte er halblaut, „und dann — dann soll Hochzeit sein — Du — oder Julie — aber Fritz darf nicht dabei sein! Fritz nicht! Was hat er in unserem Park zu suchen? Was hat er sich zwischen dich und mich zu werfen? Ich werde das nicht noch einmal dulden!

Damals war es nur der Schwindel, welcher mich packte und lähmte. Ja, da stürzte ich, und als ich zur Besinnung kam, war er fort. Aber ein anderes Mal —“

Er murmelte noch immer weiter; das Mädchen brachte keine Silbe mehr hervor. Die Angst lähmte sie förmlich. So erinnerte er sich also doch jenes Zu-

...sammenkommen im Park [illegible]
...Vater? [illegible]

Da atmete sie auf, als endlich draußen der Wagen anhielt. Von der Treppe aus sah sie, wie Baronin Berghaus und Hugo einstiegen, die beiden fremden Gäste folgten.

Doktor Emberg stand am Schlage. Jetzt zog er den Hut und ging in der Richtung gegen das Städtchen zu.

Der Wagen setzte sich langsam in Bewegung. Gottfried schloß sorgfältig das Tor und kam wieder herauf. Er sah Hilda, die noch immer an allen Gliedern zitterte, mitleidig an.

„Ja, ja, Fräulein — nicht wahr? Das geht einem auf die Nerven? Nun bin ich fünfzig Jahre im Hause. Damals hielt unser alter Graf just Hochzeit.

Dann hab' ich die Kinder auf meinen Armen getragen: erst den Ernst. Gott, was war das für ein Prachtbub'! Aber immer toll und wild und ungebärdig.

Dann kam der Hugo. Der war viel nachdenklicher und stiller, aber leidenschaftlich und heißblütig war er auch. Das ist schon so das Freydeckesche Erbteil. Na — und dann — nach Jahren — die süße, kleine Lucie!

Damals war das Glück voll, Fräuleinchen, und unser Herr Graf ist viel beneidet worden. Aber dann starb die Frau so plötzlich, und damit fing das Unglück an; die Brüder haben sich sehr lieb gehabt, sind immer beieinander gesteckt.

Aber wie sie dann in die Jahre kamen und Männer geworden sind, da gab's auch oft Zank und Streit. Und als die Geschwister Wentheim ins Haus kamen, da war's aus mit allem Frieden!"

Der Alte schwieg, jählings abbrechend. Um die Ecke bog die schmale Gestalt des Freiherrn von Ullmingen. Er mußte die letzten Worte gehört haben, denn er klopfte dem Alten gütig auf die Schulter und sagte:

„Gottfried, ich bitte Sie, lassen Sie die alten Geschichten! Das ist alles tot und begraben; nun soll es auch vergessen sein. Mein armer Freund Ernst ist in Amerika verunglückt, Grete Wentheim ist gestorben. Und die kleine Lucie — alles tot — alles schon halb vergessen —"

Er sprach nicht aus, sondern bot Hilda den Arm.

„Lassen wir die Toten ruhen! Kommen Sie! Ich bin heute Ihre einzige Gesellschaft. Nehmen Sie vorlieb, Kind!"

Hilda sah zweifelnd zu ihm empor. Aber er nahm sich sehr zusammen.

Wie ein treuer und guter Freund von reicher Lebenserfahrung, so plauderte er mit ihr. Die Abwesenheit der Baronin machte, daß er sich freier und natürlicher gab.

Er erzählte viel von seinen Reisen, von fremden Ländern und Menschen, welche Hilda nie gesehen. Zu jeder anderen Zeit hatte alles dies das junge Mädchen sehr interessiert.

Heute aber horchte sie nur mit halbem Ohr. Immer wieder flog ihr Blick nach der alten Pendule. Unerbittlich rückte der Zeiger vorwärts. Gleich mußte es zehn Uhr schlagen.

Und sie saß hier wie angekettet und konnte nicht fort, während in dem jetzt ganz leerstehenden Forsthause ihr Vater auf sie wartete, der ihr versprochen hatte, Nachricht von Georg zu bringen. Sie fieberte dieser Zusammenkunft förmlich entgegen.

Wie endlos lange hatte sie nichts von Georg gehört; kein Lebenszeichen drang von ihm zu ihr! Aber ihr Vater hatte es ihr fest zugesagt, er wolle trachten, etwas über die Aussichten des Prozesses zu erfahren.

Und gestern hatte sie ihm den langen, heimlich an Georg geschriebenen Brief über die Mauer geworfen.

Wann es ihm möglich gewesen wäre, denselben schon zu befördern! Mit dem Auto war die Hauptstadt schon in zwei Stunden erreichbar. Wenn er ihr am Ende gar schon eine Antwort brachte!

Aber Baron von Ullmingen schien von der geheimen Unruhe seiner jugendlichen Gesellschafterin nichts zu merken.

Er erzählte weiter in seiner ruhigen, gelassenen Art, die Hilda heute beinahe zur Verzweiflung brachte.

Endlich hielt sie es nicht mehr länger aus. Sie stand auf, furchtbare Kopfschmerzen vorschützend, und bat, sich zurückziehen zu dürfen.

Draußen tobten die Hunde wie rasend.

Hilda griff mit den Händen nach den Schläfen. Da hämmerte wirklich das Blut mit schmerzenden Schlägen.

„Diese schrecklichen Hunde!" sagte sie zusammenschaudernd. „Wie sie lärmen! Könnte man sie heute nicht einmal im Hause lassen? Es ist doch seit Jahr und Tag nichts hier in der Umgebung geschehen. Weshalb hält man jetzt plötzlich derartige Vorsichtsmaßregeln für nötig?"

Der Freiherr war sehr guter Laune. Auch hatte er ein Glas mehr von dem schweren Wein getrunken, als sonst.

Und Hilda war so freundlich mit ihm gewesen; fast wie ein reizendes, kleines Töchterchen. Er wollte ihr gern gefällig sein!

So befahl er denn, die Hunde einzusperren.

Als Hilda endlich in ihr kleines Zimmer trat, atmete sie auf wie erlöst.

Gottlob! Das Schwerste war geschehen, die Hunde waren entfernt. Sie hatte kaum gehofft, dies so leicht zu erreichen.

Jetzt galt es nur noch zu warten, bis alles im Hause schlief, und dann leise und vorsichtig über die langen Gänge und Stiegen nach der kleinen Hinterpforte zu schleichen.

Gottfried zog jeden Abend selbst den Schlüssel dort ab. Aber der zweite Schlüssel hing stets im Speisezimmer am Schlüsselbrett. Sie hatte ihn, während der Baron so ganz in seine Reiseerinnerungen vertieft war, unauffällig genommen und eingesteckt.

Ihre Hand fuhr suchend in die Tasche ihres Kleides. Ja, da stak er. Und neben ihm jener von der alten eisernen Pforte, die nach dem Walde führte.

Hilda wand ein dunkles Seidentuch um ihr Haar und zog es tief in die Stirn, so daß ihr Gesichtchen ganz beschattet war von dem schwarzen Streif. Dann hüllte sie sich in ihren langen, farblosen Mantel.

Als Hilda Wentheim zum Ausgehen fertig war, schlug die Kuckucksuhr im Gange bereits halb eli.

Vorsichtig öffnete das junge Mädchen die Tür und horchte hinaus. In tiefster Ruhe lag das Schloß. Nichts rührte sich weit und breit. Nur die eingesperrten Hunde winselten in der Ferne irgendwo.

Hildas Herz klopfte laut. Die Angst schnürte ihr beinahe die Kehle zusammen.

Und doch trieb es sie vorwärts mit unerbittlicher Gewalt.

Die Aussicht, nach so langer Zeit wieder mit ihrem Vater reden zu dürfen, mit diesem so überraschend wiedergefundenen Vater, der ihr ja eigentlich noch immer ein Fremder war, und an dem ihr liebebegehrendes Herzchen doch schon hing; die Hoffnung, Nachricht von Georg zu erhalten — alles dies riß sie förmlich vorwärts.

Seit sie wußte, daß ein Mensch ganz zu ihr gehörte, daß sie einen Vater habe, jetzt kam doch auch manchmal ein Gefühl verstärkter Sicherheit über sie.

Und dieses Gefühl half ihr auch jetzt. Es war doch ganz gewiß kein Unrecht, zu dem Vater zu gehen. Nur die besonderen Umstände konnten sie zu dieser häßlichen Heimlichkeit zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Einsam am Wege.

Skizze von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

Nur noch mit größter Anstrengung schleppte sich Klaus Harms auf der hartgefrorenen Chaussee weiter. Seine wundgelaufenen Füße schmerzten und brannten wie helles Feuer. Der Rock war nur ein notdürftiger Schutz gegen den schneidenden Ost, der die Chaussee herabfegte, und ihm in das bleiche Gesicht blies. Aber dies alles hätte er ja noch gern ertragen, wenn nur der nagende Hunger nicht gewesen wäre!

Seit gestern morgen war kein Bissen über seine Lippen gekommen. Und nun nahte schon wieder der Abend! Noch nie in seinem Leben hatte er an vollen Tafeln gesessen, aber er war doch immer satt gewesen. So viel hatte seine schlecht bezahlte Schreiberstelle abgeworfen, daß der Hunger, dieser graue, unbarmherzige Gespenst, ferngeblieben war.

Es hatte kein großes Glück für ihn bedeutet, Bogen um Bogen für ein geringes Entgelt abzuschreiben, aber es war seine Stellung doch eine Garantie gewesen, der bittersten Not nicht in die Arme geliefert zu werden.

Und nun war sie doch da!

Wie ein entsetzliches Verhängnis war sie plötzlich über ihn gekommen, ohne seine Schuld, obwohl man von derselben überzeugt war.

Er hatte die Abschrift eines ausgefertigten Urteils dem Justizrat, bei dem er den Schreiberposten innehatte, zur Unterschrift vorlegen wollen. Der Justizrat wurde abgerufen und forderte Harms zum Warten auf.

Bei seiner Rückkehr vermißte er einen Kassenschein, den er auf seinen Schreibtisch gelegt haben wollte.

Ein fragender, mißtrauischer Blick traf den bescheiden an der Tür stehenden Harms, als der Justizrat längere Zeit vergeblich gesucht und von dem verschwundenen Schein gesprochen hatte.

Die furchtbare Anschuldigung empörte Klaus bis ins Innerste. Er zitterte vor Erregung und krampfte die Hände ineinander.

„Herr Justizrat," keuchte er, „ich bin arm, aber ehrlich! Wenn Sie mir durch Ihr Verhalten die letztere Eigenschaft absprechen, so sehe ich mich veranlaßt, um meine Entlassung bitten zu müssen!"

Der Justizrat zuckte nur mit den Schultern und lächelte eigentümlich.

Dieses Lächeln!

Klaus Harms stürmte davon und lief in den anbrechenden Abend hinein — ziel- und planlos. Trotz der bitteren Kälte rann das Blut wie ein glühender Strom durch seine Adern.

Nein, sein Ehrgefühl war denn doch stärker als das Gefühl der Genugtuung, durch seine Stellung vor dem Hunger geschützt zu sein. Nie, nie würde er zurückkehren! Er fand wohl irgendwo eine andere Beschäftigung. Und sei sie noch so erbärmlich, alles, alles wollte er ertragen, — nur seinen guten Namen ließ er sich nicht beschmutzen!

Schon stand er vor der Stadt. — Wohin wollte er denn eigentlich? Ob er nach der einige Tagemärsche entfernten großen Industriestadt wanderte, um dort sein Glück zu versuchen?

Glück? — Er lächelte bitter. Was war das eigentlich, Glück? War es ihm schon ein einziges Mal in seinem Leben begegnet? War das etwa Glück gewesen, sich um einen Hungerlohn die Finger wundschreiben zu dürfen? Vielleicht! Und nun kam wohl das Unglück? Mochte es! Er würde ihm mit fester Stirn entgegensehen. Besser, im Unglück zugrunde zu gehen, als im „Glück" sich beschimpfen zu lassen mit einem gemeinen Verdacht.

Und nun war er bald am Ziele. Ob er es noch erreichen würde?

Die letzten Pfennige hatte er schon gestern für ein Stück Brot ausgegeben. Nirgends hatte er gewagt, um einen Löffel Suppe zu bitten, obwohl er durch so viele Dörfer gewandert war. Glühende Scham hatte ihn erfaßt, wenn er nur daran dachte, als Bettler über eine Schwelle zu schreiten.

Lieber hungern!

Aber er war entsetzlich, dieser Hunger! Wie mit glühenden Zangen zwickte er ihn, schuf ein wahnsinnig heißes Begehren nach einer einzigen Krume Brotes. Klaus biß die Zähne zusammen, um nicht ohnmächtig zu werden. Von Zeit zu Zeit rupfte er einige Nadeln von den Bäumen der neben der Chaussee herlaufenden Kiefernschonung ab und zerkaute sie. Endlich rief der bittere, harzige Geschmack ein Gefühl des Ekels hervor. Er spie aus und stand mit zitternden Knien still.

Drüben lag die Stadt, kaum eine Viertelstunde entfernt. Die untergehende Sonne beleuchtete die qualmenden Essen und die kühn in den Abendhimmel hineinragenden Kirchtürme mit gelblichen, matten Lichtern. Ein graurötlicher Dunst schwebte über dem Ganzen.

O, dort würde, dort mußte er Arbeit finden! Irgendeine! Die frohe Zuversicht ließ ihn seine Schwäche überwinden. Leise lächelnd ging er weiter. Nun würde ja bald alle Qual zu Ende sein!

Von diesem Gedanken beseelt, vermochte er noch einige Schritte sich vorwärts zu bewegen. Ein Gehen war's nicht mehr, nur noch ein mechanisches Vorsetzen der Füße . . . . . Nein, er mußte erst eine kurze Zeit ruhen, nur fünf Minuten, dann würde es besser sein.

Er taumelte zur Seite, gewann mit einer letzten Kraftanstrengung die in einen schmalen Streifen auslaufende Schonung und sank aufstöhnend zu Boden.

Ordentlich wohlig überlief es ihn, als er seine wunden, übermüdeten Füße ausstrecken konnte, eine angenehm empfundene Wärme durchrieselte seinen Körper. O ja, hier wollte er ruhen, bis er neue Kräfte gesammelt, um dann das letzte kurze Stück bis zur Stadt zu überlegen.

Er drückte den Kopf auf das hartgefrorene Moos, starrte noch eine Weile in den Abendhimmel und sah einen hellen Stern aufblitzen. Dann kämpfte er gegen eine bleierne Müdigkeit an, die ihm die Augen schwer machte.

Nein, einschlafen durfte er nicht! Er sträubte sich mit aller Gewalt gegen die zwingende Macht, wie ein müdes Kind, das die Rückkehr des Vaters erwarten will, um sein Mitgebrachtes in Empfang nehmen zu können. Aber nach und nach erlahmte der Widerstand, ja, er glaubte schließlich, gar nichts Besseres tun zu können, als zu schlafen. O, es mußte ja eine unbeschreibliche Wohltat sein, jetzt schlafen zu dürfen! Hunger verspürte er nicht mehr, ihm war so frei, so leicht ums Herz, so selig und glücklich fühlte er sich, daß er nichts mehr begehrte.

Ein leises Lächeln verklärte sein bleiches Gesicht, ein letzter Blick grüßte das ganz matt gewordene Abendrot, das nun auch schlafen ging, und dann senkten sich die Lider schwer über die Augen. — —

Die stille Mitternacht zog über die Heide. Fern im Walde schrie ein Käuzchen. Blasse Mondstrahlen schlüpften durch die Kiefern und krochen durch die niedrige Schonung, in der Klaus Harms noch immer lag. Mitleidig küßten sie sein kaltes, blasses Gesicht, in dem sich die Augen nie wieder öffnen würden. Und klagend fuhr der eisige Ost durch die Wipfel und streute Nadeln auf den Toten . . . . .

Am nächsten Morgen fand man ihn. Ein braunhaariger Jagdhund streifte durch die Schonung und verbellte ihn. Gleich darauf wurden die Zweige der Kiefern auseinandergebogen; das bärtige, gefurchte Gesicht eines alten Waldhüters beugte sich über den Toten.

„Gotts Donner, ein Mensch!" entfuhr es ihm. Er kniete neben der Leiche nieder und versicherte sich, daß hier niemand mehr helfen konnte. Der bereifte Anzug des Toten bewies, daß er schon die ganze Nacht hier liegen mußte.

„Elend erfroren," murmelte der Alte, als er seine Pfeife ausklopfte, daß die Asche dem Toten in das Gesicht